Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 11 (1985)
Heft: 9

Artikel: Frauen in Zimbabwe : auf neuen Pfaden
Autor: Baud, Gertrud
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-360374

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auf neuen Pfaden

Seit der Unabhängigkeit Zimbabwes im April 1980 hat die Regierung schon einige Massnahmen zugunsten der Frauen durchgeführt. Am wichtigsten ist das seit 1982 in Kraft stehende Gesetz über die Volljährigkeit.

Nicht mehr bevormundet

Nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen sind mit vollendetem 18. Altersjahr volljährig. Damit ist endlich die Bevormundung der Frau aufgehoben worden. Denn bis dahin waren die Frauen Zeit ihres Lebens unmündig und rechtlos. Sie konnten keine Rechtsgeschäfte abschliessen und standen unter Vormundschaft; vor der Heirat unter derjenigen ihres Vaters, Onkels oder Bruders, nach der Heirat unter derjenigen ihres Mannes, oder bei dessen Tod unter dessen männlicher Verwandtschaft. Heute können Frauen selbständig Verträge abschliessen, Bankkonten eröffnen. Geändert hat sich auch einiges im Scheidungsrecht. Vor der Unabhängigkeit wurden der geschiedenen Frau nur die jüngeren Kinder bis zu 7 Jahren belassen, dann mussten sie dem Vater, resp. dessen Familie, übergeben werden. Ältere Kinder wurden nur dem Vater zugesprochen. Heute werden nun auch den Frauen ältere Kinder zugeteilt. Früher erhielten zudem geschiedene Frauen keine Unterhaltsbeiträge, auch nicht für die Kinder. Heute erhalten sie wenigstens etwas für die Kinder. Und auch eine unverheiratete Mutter kann nun vom Vater ihres Kindes Unterhaltsbeiträge verlangen. Auch im öffentlichen Leben haben die Frauen seit der Unabhängigkeit Einzug gehalten. In der Regierung Mugabe sitzen eine Ministerin und eine Vizeministerin. Es gibt ein Ministerium für Frauenfragen. Im 140-köpfigen Parlament sassen bis zum Juli 11 Frauen. In der Verwaltung arbeiten ebenfalls Frauen. Diese Liste ist sicher beachtlich und die Ministerin für Frauenfragen, Teurai Ropa, hat anlässlich einer Rede mit Stolz auf diese vielen Veränderungen hingewiesen.

Frauen erben nichts

Trotzdem ist allen klar, dass auf diesem Weg noch nicht halt gemacht werden kann und dass noch vieles verbessert werden muss. Am dringendsten geändert werden muss das Erbrecht. Verliert eine Frau ihren Mann, so erbt sie überhaupt nichts. Alles Hab und Gut fällt an die Familie ihres Mannes, ihre Kinder kommen unter die Vormundschaft der Familie ihres Mannes. Schlimmstenfalls kann die Frau sogar aus dem eigenen Haus gewiesen werden. Die Regierung bereitet die Änderung des Erbrechts vor. Es gibt aber Schwierigkeiten wegen der nach wie vor existierenden Polygamie. Wie soll der gerechte Teilungsschlüssel aussehen, wenn der verstorbene Mann mit der ersten Frau dreissig und mit der zweiten nur 5 Jahre verheiratet war.
Für viele städtische Frauen ist die Lobola, der Brautpreis, ein Stein des Anstosses. Andererseits haben Umfragen ergeben, dass die Landfrauen mehrheitlich die Beibehaltung der Lobola wünschen.

Diese gibt ihnen Sicherheit und gilt als Zeichen für die Ernsthaftigkeit und Liebe ihres Mannes. Der Bräutigam bezahlt den Eltern seiner Braut eine Lobola. Diese ist umso höher, je gebildeter und hübscher die Tochter ist. Die Lobola ist in den letzten Jahren stark gestiegen und bringt ärmeren Männern grosse Probleme. Es kommt zu tragischen Szenen. So musste eine Frau, die erst nach einigen Ehejahren endlich schwanger geworden war, wieder zu ihren Eltern zurückkehren, weil ihr Mann die Lobola noch nicht ganz bezahlt hatte. Das Obergericht wollte die Lobola zur freiwilligen Zahlung erklären. Wegen des Protestes der Bevölkerung musste dieser Entscheid wieder zurückgenommen werden.

Die Regierung hebt immer wieder die Bedeutung der Frauen bei der Befreiung und beim Aufbau des Landes hervor. Trotzdem gibt es immer wieder Fälle, in denen Achtlosigkeit und Frauenfeindlichkeit demonstriert werden. Krassestes Beispiel war die im November 1983 durchgeführte Kampagne gegen Prostituierte. Eines Abends wurden Tausende von Frauen im ganzen Lande verhaftet — all jene nämlich, die sich zu dieser Stunde ohne männliche Begleitung auf der Strasse aufgehalten hatten und die nicht sofort nachweisen konnten, dass sie verheiratet waren. Die verhafteten wurden in ein Lager gebracht. Gezwungen durch die Empörung der Bevölkerung musste Premierminister Mugabe intervenieren und die sofortige Befreiung der Frauen anordnen.

Beim Ernten und Schälen von Erdnüssen.

Marktfrauen bei der Busstation Angwa Street in Harare

82 Prozent der Frauen sind Kleinbäuerinnen

82 Prozent der Frauen leben auf dem Land und von der Landwirtschaft, sie sind Kleinbäuerinnen. Auf dem Land ist schon die Besorgung der Hausarbeit Schwerstarbeit. Wasser und Holz muss oft von weither angeschleppt werden. Kochen und waschen ist langwierig und mühsam. Dazu kommt die Landarbeit, bei der das meiste mit einfachsten Geräten erledigt wird. Die meisten Frauen bestellen ohne ihre Männer, zusammen mit ihren Kindern und eventuell älteren Verwandten ihr Land. Die Männern leben und arbeiten in der Stadt, da das Land nicht genügend abwirft, um die ganze Familie zu ernähren.
Die Hauptlast der Landarbeit liegt somit bei den Frauen. Trotzdem können diese oft nicht selbst entscheiden, welches Stück Land gepflügt, welches Getreide angebaut oder welches Produkt verkauft werden soll. Sie müssen dafür die Zustimmung ihres Mannes einholen. Die Frauen können auch nicht selbst Land besitzen. Dieses wird nach wie vor nur an den männlichen Familienvorstand verliehen; in weiten Teilen Zimbabwes immer noch vom Chief des Stammes, in Konsultation mit Stammesangehörigen. Die Frauen haben absolut keine Sicherheit, obwohl sie ihre ganze Kraft und Energie in die Bebauung ihres Landes investieren. Sie können nach dem Tod ihres Mannes oder bei einer Scheidung vom Land weggewiesen werden.

Die Frauen auf dem Lande arbeiten sehr gut. Dieses Jahr sind erstmals in der Geschichte Zimbabwes auch von KleinbäuerInnen grosse Überschüsse produziert worden, die an die zentralen Ankaufsstellen abgeliefert werden konnten. So lieferten die KleinbäuerInnen statt der bis zur Unbahängigkeit üblichen 80'000 Tonnen Mais dieses Jahr ganze 900'000 Tonnen oder 45 Prozent der Maisablieferungen des Landes ab. Die gewaltige Steigerung der Produktion wurde einerseits möglich, weil die Regierung ihre Politik bewusst auf die KleinbäuerInnen ausgerichtet hatte. Auch diese kamen nun in den Genuss von Krediten und Darlehen, um Saatgut, Dünger und Geräte zu kaufen. Teilweise wurden Traktoren zum Pflügen der Felder bereitgestellt. Es wurden mehr Landwirtschaftsberater eingesetzt. Gerade hier zeigt sich aber, dass diese sich vorwiegend auf die wenigen Männer ausrichten und diese beraten. Auch die von den Landwirtschaftsberatern angebotenen Kurse werden vorwiegend von Männern und nicht von Frauen besucht.

Frauenclubs und Produktionsgemeinschaften

Die gute Ernte ist aber auch Folge eines gestiegenen Selbstbewusstseins der Kleinbäuerinnen. Nach der Unabhängigkeit wurden die Frauen von der Regierung ermuntert, sich zusammenzuschliessen und Frauengruppen zu bilden. Überall auf dem Lande schossen so Frauenclubs wie Pilze hervor. In wöchentlichen Versammlungen, zu denen die Frauen oft 2 Stunden weit laufen müssen, treffen sich nun Gruppen von 15-60 Frauen. Sie sitzen auf dem Boden, diskutieren, singen und tanzen. Beeindruckend ist, welche Würde und Ruhe diese einfachen Frauen beim Reden, zu dem sie stehen, ausstrahlen. Diskussionsthemen waren anfänglich bessere Ernährungsmethoden und Babypflege, stricken und nähen und der Sparclub, durch den die Frauen wenigstens ein paar Cents sparen können. Doch schon bald begannen die Frauen auch über das zu sprechen, was sie am meisten beschäftigte, die Organisierung ihrer Feldarbeit. Aus einigen Frauenclubs sind nun richtige Produktionsgemeinschaften geworden. Die Frauen pflügen, jäten und ernten ihre Felder gemeinsam, ein Feld nach dem anderen. Gemeinsame Gemüsegärten werden angelegt und diese gemeinsam gegen wilde Tiere bewacht und bewässert. Damit haben die Frauen auch die Initiative über die Bebauung der Felder an sich gerissen. Ihre Männer in der Stadt akzeptieren wohl oder übel den Gruppenentscheid. Einige Frauen haben sich zudem zusammengeschlossen, um in der weniger arbeitsintensiven Zeit nach der Ernte gemeinsam Schuluniformen zu nähen und so zu ein wenig Bargeld, das auf dem Lande sehr knapp ist, zu kommen.

Gertrud Baud

(Mitglied des Afrika-Komitee, beschäftigt sich seit 1975 mit Zimbabwe, 1981 und 1982 ausgedehnte Reisen in Zimbabwe.)

Eine Kinderkrippe für die Bauerngenossenschaft Simukai!

Simukai liegt 40 km südlich von Harare. Gegründet 1981 von ehemaligen Freiheitskämpfern, zählt Simukai heute 59 erwachsene Mitglieder, je zur Hälfte Frauen und Männer, und 39 Kinder. Simukai ist 1'760 Hektar gross. Angebaut wird Getreide und Gemüse; es gibt eine Geflügel-, Schweine-, Kuh- und Schafzucht. Die Frauen stellen zudem verschiedene Handarbeiten her, die verkauft werden. Damit sich die Frauen an der gemeinsamen Arbeit beteiligen können, ist schon Mitte 1984 eine Art Krippe eingerichtet worden. Alle Kinder der Genossenschaft werder hier tagsüber gemeinsam von zwei weiblichen Genossenschaftsmitgliedern betreut. Gegenwärtig sind die 39 Kinder in einem Haus untergebracht, das gleichzeitig als Lager dient. Die Kinder haben so wenigstens ein Dach überm Kopf, wenn's regnet oder die Sonne zu heiss scheint. Damit hat's sich aber auch schon. Andere Materialien, um die Kinder zu betreuen, gibt es nicht.
Simukai benötigt Fr. 5'000.— um das Gebäude zu sanieren und einzurichten und Spiel- und Malsachen für die Kinder zu kaufen. Das Afrika-Komitee hat die Fr. 5'000.— vorgestreckt und schon überwiesen. Wir hoffen deshalb, dass möglichst viele Spenden eingehen!
Spenden auf PC 40-17754, Afrika-Komitee Basel, Vermerk Zimbabwe